

# IMPULSE

# IMPULSE

3 | 2005

## Eltern in Not

Aktuelles

TRI TEAM Godesheim 2

Aktuelles

Sommer ist, wenn man trotzdem lacht 3

Schwerpunkt

ELTERN IN NOT 4

... verunsichert?  
verzweifelt?  
unfähig? ...

Qualitätsmanagement

Freund und Leid in der Gestaltung der Qualitätszirkelarbeit 7

Aktuelles Projekt

180 Tage Jugendschutzstelle 8

Jugendhilfe

Gender Mainstreaming 10

Aus dem Godesheim

Deine Meinung ist wichtig ... 12

Konferenz im Godesheim für Kinder und Jugendliche 12

Impressum

Herausgeber

Evangelische Jugendhilfe Godesheim  
Venner Str. 20, 53177 BN-Bad Godesberg

Redaktionsteam: Klaus Graf,  
Antje Martens, Rolf Wermund

V.i.S.d.P.: Klaus Graf

Tel. 02 28/38 27-0

Fax 02 28/38 27-116

amartens@godesheim.de oder  
rwermund@godesheim.de

Gestaltung: kipconcept gmbh  
Druck: Engelhardt, Neunkirchen  
Fotos: Redaktion

Spendenkonto

Julius-Axenfeld-Stiftung  
Commerzbank Bonn AG,  
BLZ 380 400 07, Konto 30 30 244

# TRI TEAM GODESHEIM



*Triathlon in Roth ist wie Tennis in Wimbledon, so schrieb die Frankfurter Allgemeine Zeitung angesichts dessen, was sich in Roth abspielt.*

Und das TRI TEAM GODESHEIM, war mit Ulrich Schmidt (Schwimmer), Oliver Jaschob (Radler) und Jens Früchte (Läufer) dabei. Eingebettet in ein fünftägiges Rahmenprogramm, mit Nudel-, Beach- und Finish-Line-Party, Triathlon-Spezialmarkt und Nightrun, stellte sich das Team der Herausforderung:

**Schwimmen:** Die erste Disziplin führte über 3,8 km auf dem Main-Donau-Kanal, wobei die Startgruppen nach Nationalhymnen, Kurzandacht und Spezialsong bei Gänsehaut pur auf die Strecke geschickt wurden. Uli Schmidt war fit und zog voll durch.

**Radfahren:** Die 180 Kilometer lange Radstrecke ging zweimal durch den gesamten Landkreis. Zuschauer und Kommentatoren sorgten an vielen Stimmungsnestern für den nötigen Antrieb. Oliver kämpfte ab km 70 mit Wadenkrämpfen, radelte dennoch tapfer weiter.

**Laufen:** Auch die 42,195 Kilometer lange Marathonstrecke ist ein absoluter Zuschauerermagnet, wobei der Höhepunkt natürlich der Zieleinlauf in der „Triathlon-



Arena“ auf dem ehemaligen Gartenschau-gelände ist. Jens Früchte hatte ab km 15 mit Magenproblemen zu kämpfen, doch auch er lief weiter.

Das TRI TEAM GODESHEIM schlug sich, besonders in Anbetracht der aufgetretenen Schwierigkeiten, mehr als wacker und erreichte nach insgesamt 11 Stunden und 1 Minute als 220. von insgesamt 540 Teilnehmern das Ziel.

Damit blieben sie zwar hinter den persönlich gesetzten Zielen, doch stand das Ankommen selbst, vor allem unter dem Aspekt der Spendengelder für die Tsunamihilfe im Vordergrund. Wir bedanken uns ganz herzlich für das schweißtreibende Engagement und die finanzielle Unterstützung und freuen uns, wenn ihr im kommenden Jahr wieder dabei seid.

Antje Martens

# Sommer ist, wenn man trotzdem lacht ...

*Jetzt ist Sommer!  
Egal, ob man schwitzt oder friert:  
Sommer ist, was in deinem Kopf passiert.  
Es ist Sommer!  
Ich hab das klar gemacht:  
Sommer ist, wenn man trotzdem lacht.*  
(WISE GUYS)



Kinder, Jugendliche und KollegInnen hielten es mit den „WISE GUYS“, machten sich wetterunabhängig und genossen die Ferienzeit in vollen Zügen.

Die Reiseziele der Gruppenfahrten verteilten sich großzügig: Ob Eifel, Luxemburg, Holland oder Ungarn, ob Zelt oder Ferienhütte, See oder Schwimmbad, Spiel und Spaß standen überall im Mittelpunkt. Es gab auch spontane Ausflüge, beispielsweise an die Nordsee, um einen Wikingermarkt zu besuchen.

Und es gab ein Sommerferienprogramm im Godesheim, das von Jolie Gabriel gestaltet wurde. So beschäftigte die Aktion „Pimp my Bike“ ca. zehn Kinder und Jugendliche drei Tage lang. „Andere sammeln Altglas, wir sammeln alte Fahrräder und machen daraus (fast) neue.“ Mit Eifer und Konzentration waren die Kids bei der Sache. Es wurde geschraubt, repariert und lackiert. So entstanden neue witzige Räder in allen möglichen Farben, die dann zu Touren eingesetzt wurden.

Ein Gastspiel der Sonne wurde zu einem Ausflug an die Sieg genutzt. Eine Busladung voller Kids kämpfte gegen die Strömung im kniehohen

Wasser. Außerdem stand viel Sport auf dem Programm. Basketball war der Renner des Sommers, aber auch ein Fußballturnier in der Halle fand großen Anklang. Das graue Wetter wurde genutzt, um das Jugendcafe neu zu gestalten. So entstand eine Kinecke, in der gemütlich Filme angeschaut werden können.

Mit Radhelmen bewaffnet, wurden die BMX-Räder in der Waldau auf Stabilität geprüft. Die Kids rasten quer durch den Wald und waren stolz auf ihre Erfolge. Wetter hin, Wetter her – der Tag wurde mit einem Eis abgeschlossen. Das schmeckt immer ...

„Egal, ob man schwitzt oder friert: Sommer ist, was in deinem Kopf passiert.“

Antje Martens



## 10-jähriges Dienstjubiläum

Im September 1995 begann **Simone Ullrich** als Sozialarbeiterin im Anerkennungsjahr ihren Dienst in einer koedukativen Wohngruppe des Godesheims. Mit dem Aufbau der ambulanten Erziehungshilfen ist ihr Name eng verknüpft, da sie als eine der ersten KollegInnen Einzelbetreuungen für schwierige Kinder und Jugendliche übernahm. Über den sozialpädagogischen Rahmen hinaus brachte Frau Ullrich ihr privates Hobby, die Reiterei, zielgerichtet in die Arbeit ein und förderte im Rahmen ihrer Zusatzausbildung als Trainerin C dissoziale, beziehungsgestörte und traumatisierte Kinder und Jugendliche im geschützten therapeutischen Einzelsetting.

Aktuell hat Frau Ullrich durch ihre Elternzeit eine berufliche Pause. Wir wünschen ihr auf diesem Wege alles Gute zum Dienstjubiläum

# Eltern

... verunsichert? verzweifelt? unfähig? ...

# in Not

Ob Zeitung, Rundfunk oder Fernseher – Beiträge über auffällige Kinder und erziehungsschwache Eltern haben Hochkonjunktur. An jeder Ecke gibt es Ratschläge von Fachexperten, die für Erziehungsprobleme eine Lösung aus dem Hut zaubern. Getopt wird das Ganze von dem allzeit bereiten Fernsehcoach, der Otto Normalverbraucher über den Bildschirm vermittelt, wie es geht. Haben Sie ein Problem mit dem Sonntagsbraten, der Renovierung Ihres Hauses oder der Erziehung Ihrer Kinder? Schalten Sie Ihren Fernseher ein, der TV-Coach wird's schon richten.

Nicht zuletzt aufgrund einschlägiger Mediendarbietungen, fallen Verunsicherungen im Erziehungsverhalten auf immer fruchtbareren Boden. Mehr denn je scheinen Eltern auf Hilfen zur Stärkung ihrer Erziehungskompetenzen angewiesen zu sein.

Viele Eltern verlieren sich auf der Suche nach einem neuen, eigenen Erziehungsstil. Familienforscher beobachten zudem die problematische Tendenz, dass Eltern ihr Erziehungsverhalten zugunsten eines Beziehungsverhaltens vernachlässigen. Viele Eltern denken, dass sich Klarheit und Grenzsetzung auf der einen Seite mit Zuwendung, Geborgenheit und Liebe auf der anderen Seite einfach nicht vereinbaren lassen. Im Alltag der erzieherischen Hilfen wird darüber hinaus deutlich, dass oft auch schlicht elterliche Ressourcen fehlen, die Kindern die notwendigen Voraussetzungen für ein entwicklungsförderliches Aufwachsen geben.

In vielen Medienberichten wird das „Erziehungsversagen“ von Eltern unnötig skandalisiert. Bezeichnend für diesen letztgenannten Sachverhalt scheint unter anderem der ungeheure Zuspruch, den die RTL-Sendung „Super-Nanny“ verzeichnet. Durchschnittlich fünf Millionen Zuschauer haben die verschiedenen Folgen bislang gesehen. Das Format der Sendung bietet klare Orientierung. Denn die unausgesprochene Botschaft lautet – zugespitzt formuliert: „Kinder, so man sie lässt, sind grässliche kleine Biester und Erziehung ist eine Art Dauernahkampf.“ Aufgrund der allgemeinen Verunsicherung besticht das Schema der Sendung durch ein vermeintlich einfaches Schwarz-Weiß-Muster.

In den vergangenen Monaten fühlten sich viele berufen, Stellung zu beziehen, sei es in Filmen, Talkshows, Rundfunk, „Bild“ oder „Zeit“. Mit Begrifflichkeiten wie „Monsterserie“ bis hin zur „schwarzen Gehorsamspädagogik“ profilierte sich so mancher. Man mag allerdings zu dem Sendeformat stehen wie man will. Eines wird man neidlos anerkennen müssen: Dem Privatsender ist es gelungen, eine bislang nicht gekannte Öffentlichkeit zum Thema Erziehung herzustellen.

Hier möchten wir anknüpfen, indem wir einem Projektvorhaben nunmehr Gestalt verleihen. Wir möchten die Popularität der „Super-Nanny“ nut-



zen, dabei aber gleichzeitig die fachlich und ethisch aus unserer Sicht bedenklichen Muster der RTL-Serie vermeiden. Sehr hilfreich ist dabei die Tatsache, dass unsere langjährige Kollegin, Nadja Lydssan, ihr „Gastspiel als Super-Nanny“ bei RTL beendet hat, um sich wieder ausschließlich professioneller Sozialpädagogik in unserer Einrichtung zu widmen.





Frau Lydssan baut derzeit mit Unterstützung der T-Com ein Internetforum auf, das Eltern ein Beratungs- und Kommunikationsforum in Erziehungsfragen bietet, ohne sich und ihre Kinder dabei einer Öffentlichkeit preisgeben zu müssen. Wir werden Sie darüber auf dem Laufenden halten.

Das Internetforum ist die Basis für eine Reihe weiterer professioneller Angebote. In diesem Zusammenhang denkt die **Evangelische Gesellschaft für Kind, Jugend und Familie (KJF)** derzeit über die Gründung einer „**Elternschule**“ nach, die inhaltlich unter anderem stark an die Arbeit in den Tageseinrichtungen der KJF anknüpfen könnte.

Die Überlegungen der neuen Landesregierung hinsichtlich des Ausbaus der Tageseinrichtung zu **Familienzentren** kommen diesen Überlegungen entgegen. Hier sind Elternseminare, Workshops, Vortragsveranstaltungen

und Diskussionsforen zu verschiedensten erzieherisch relevanten Themenfeldern ebenso zu denken, wie Aspekte der Gesundheitserziehung, Schule und Bildung bis hin zu religionspädagogischen Fragestellungen, um nur einige Beispiele zu nennen. Unsere inhaltliche Intention geht dabei – im Unterschied zur RTL-Sendung – insgesamt dahin zu zeigen, dass

- es keine schlichte Gebrauchsanleitung für die Kindererziehung gibt, weil es so viele und unterschiedliche Wege wie Familien und Kinder gibt.
- Erziehung in aller erster Linie eine Kunst ist. Keine Wissenschaft und erst recht keine technisierte Verfahrensweise.
- Eine Kunst, in der man dem Kind mit tiefem Respekt begegnet.
- Eine Kunst, in der man Klarheit und Grenzen mit Gelassenheit verbindet.

- Eine Kunst, in der Eltern nicht zeitgeistig als Macher auftreten müssen, sondern auch geduldig vertrauen lernen.

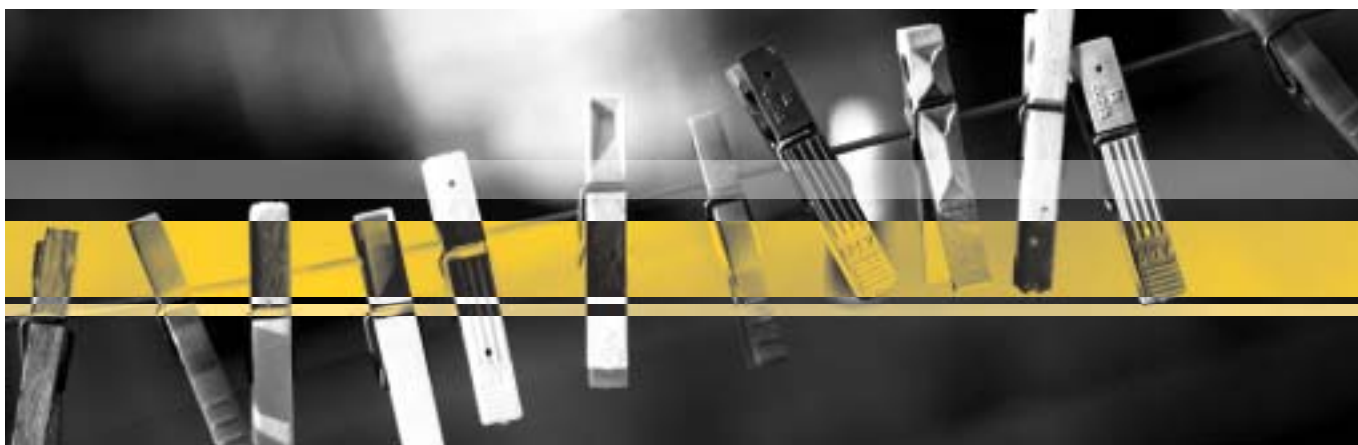
Es geht uns darum, Möglichkeiten aufzuzeigen,

- wie man ein Kind unbedingt annehmen und ihm doch klare Grenzen setzen kann.
- wie man Kinder behütet und zwar im besten Sinne, ohne sich permanent einzumischen.
- dass man Kindern, das Wichtigste nicht vorenthalten darf: Die Erfahrung um ihrer selbst willen geliebt, d. h. bedingungslos angenommen zu werden.

Erste Erfahrungen von Nadja Lydssan anlässlich verschiedener Internet-Chats belegen ein äußerst starkes Interesse Rat suchender Eltern. Das Internetforum bietet die Chance, vor allem auch die Eltern zu erreichen, die sich aus unterschiedlichsten Gründen gar nicht oder erst sehr spät um Beratung und Hilfe bemühen.

*Klaus Graf  
und Antje Martens*

# Freud und Leid in der **Gestaltung** der Qualitätszirkelarbeit



Wenn dein Ziel groß ist und deine Mittel klein, handle trotzdem.  
Durch dein Handeln allein werden auch deine Mittel wachsen.

*Sri Arobindo Ghose  
indischer Philosoph, 1872–1950*

Seit vier Jahren gehört die Qualitätszirkelarbeit (QZ) zum festen Bestandteil der Qualitätsentwicklung in unserer Einrichtung. Die Themen, die in den Zirkeln bearbeitet werden, werden – traditionell – von den KollegInnen selber angestoßen und ausgesucht.

Auch in diesem Jahr gingen Vorschläge ein, die sich dann auf vier Schwerpunkte fokussierten. Erstmals sprachen wir auf der KIG Kids (Konferenz für Kinder; s. Beitrag auf Seite 12) in diesem Jahr auch Kinder und Jugendliche an, sich an der Qualitätszirkelarbeit zu beteiligen.

In einer 2001 durchgeführten Umfrage äußerten viele Mitarbeitenden den Wunsch, sich an der Entwicklung der Einrichtung beteiligen zu wollen. Schrittweise wurden daraufhin unterschiedliche Möglichkeiten für KollegInnen geschaffen, eigene Fähigkeiten und Ressourcen einzubringen und sich aktiv am Entwicklungsprozess zu beteiligen. Qualitätszirkelarbeit ist eine dieser Möglichkeiten.

Obwohl die vergangenen Qualitätszirkel mit großen Erfolgen abgeschlossen und von den Mitar-

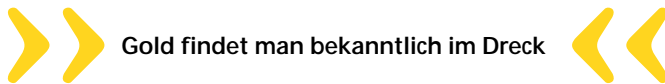
beitenden auf der Konferenz im Godesheim sehr gewürdigt wurden, ist das aktuell angemeldete Interesse an einer Mitarbeit zum ersten Male nicht ganz so groß wie in der Vergangenheit.

Wie auch immer: Wir freuen uns auf die gemeinsame Arbeit mit den Qualitätszirkeln, die ihre Arbeit im Oktober aufnehmen werden:

- QZ-Gemeinschaft in unserer Einrichtung bilden (ein übergreifender QZ mit Kindern, Jugendlichen und Mitarbeitenden)
- QZ-Pädagogik: Fachliche und menschliche Begegnung unter Kollegen
- QZ fachlich übergreifend: Zeit- und Ressourcenfresser in der Alltagsarbeit
- QZ-Hilfeplangespräche gemeinsam gestalten

*für die Steuerungsgruppe  
Klaus Graf*

*Ein reizvoller Gedanke: neuer Job in Bonn, neue Einrichtung, neuer Arbeitsbereich, neue Herausforderungen, die Möglichkeit, Neues mit zu gestalten, Entwicklungsmöglichkeiten ...*



Als ich im Oktober 2004 meine zukünftige Arbeitsstätte ansah, gingen meine Schritte buchstäblich über Schutt und Dreck! Dennoch war ich beeindruckt vom Haus, konnte mir vorstellen, wie viel Schweiß geflossen war, dieses Haus in kurzer Zeit so zu sanieren. Und in wenigen Tagen sollte die Eröffnung sein. Prominenz, wohlgemeinte Worte. Fleißige Hände wo man hinschaute, dennoch, das konnte man unmöglich bis Montag schaffen – und doch, es gelang. Am Montag die offizielle Eröffnung und dann konnte es auch schon losgehen. Das Team stand und die Kids ließen nicht lange auf sich warten. In kurzer Zeit war das Haus belegt.

Wie funktioniert ein Computer? Was muss ich wann, wem schreiben, mitteilen? Einkäufe. Welche Einrichtungen gibt es in Bonn? Was gilt bei diesem Jugendlichen, beim anderen nicht?

Auch als Team mussten wir uns finden. Es wurde relativ schnell deutlich, dass wir ein Team mit großen Ressourcen sind, fast alle in der 2. Lebenshälfte mit viel Berufserfahrung. Die Herangehensweise an Aufgaben und Anforderungen war teilweise unterschiedlich. Doch es gab und gibt eine große Bereitschaft, sich auf „das Abenteuer Juschu“ einzulassen. Der Teamgedanke wurde groß geschrieben, eine Teamkul-

# 100 TAGE

## Jugendschutzstelle

Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne ...

### Sprung ins kalte Wasser

Oje, aber wir kennen uns doch noch gar nicht ... Der Sprung ins kalte Wasser, brrrrr, kalt war's! Absolut wichtig war hier der Wunsch des Teams, gemeinsam etwas zu entwickeln. Wir alle konnten stets auf den großen Erfahrungsschatz unseres Teamleiters, Bernd Schlüter, zurückgreifen, der im Jugendschutzbereich ein alter Hase ist und der für uns ständig erreichbar war.

Ich war noch fremd, manchmal unsicher, hatte Fragen über Fragen:

Mit welchen Jugendlichen haben wir zu tun? Welches Regelwerk gibt es? Mit wem arbeiten wir zusammen? Wie sieht der rechtliche Rahmen aus? Wo ist die Verwaltung im Godesheim?

Die Unterschiedlichkeit der einzelnen Mitarbeiter eröffnet viele Möglichkeiten im Hinblick auf die Unterschiedlichkeit der Kinder und Jugendlichen, die es Inobhut zu nehmen galt. Von Anfang an fand ein intensiver Austausch über und mit den Jugendlichen statt. In Zusammenarbeit mit den Jugendämtern konnte Positives entwickelt werden.

### Balance halten

So unterschiedlich das Team, so unterschiedlich auch die Kinder und Jugendlichen im Alter zwischen 8 und 18 Jahren. Ganz unterschiedliche – tragische und weniger tragische – Lebensgeschichten und Lebenserfahrungen, ganz unterschiedliche Persönlichkeiten mit ganz eige-



nen Bedürfnissen und individuellen Empfindungen. Es hieß, ihnen von Anfang an gerecht zu werden. Dies erforderte und erfordert stets ein individuelles Herangehen an die Heranwachsenden, eine reflektierte Vorgehensweise, um jeden einzelnen in seiner persönlichen Lebenssituation und mit seinen ganz persönlichen Bedürfnissen zu erreichen. Schnell wurde deutlich, dass es sich stets um einen Balanceakt zwischen persönlichem Begegnen, Erfahren mit den Betroffenen wie auch dem Einhalten von Regularien, Einzel- und Gruppendynamik handelt. Dies auszuhalten, zu gestalten war und ist manchmal nicht einfach.

Was anfänglich fremd war, ist nun bekannt und wird vertraut.

Als belastend stellt sich in vielen Fällen die Lebenssituation der Familien dar, deren Lebensbedingungen, die Zusammenarbeit mit den Eltern. In aller Regel gibt es den Wunsch nach Zusammenarbeit, aber auch die Forderung an uns: „Tun sie doch was!“ Man trifft auf offene, verzweifelte Menschen, aber auch auf völlig verständnislose, in ihrem System, in ihren eigenen Wertvorstellungen und Lebensmodellen ver-

strickte Menschen. Es zeigt sich eine systemische „Verwobenheit“, das eine bedingt das andere – nicht selten Kinder als Symptomträger eines verworrenen Systems.

Deutlich wurde, wie wichtig in diesem Zusammenhang die Unterstützung eines Hilfesystems sein kann und wie wichtig Angebote zur Elternarbeit sind.

#### **Gedanken bleiben**

Es gab Situationen, in denen der Handlungsspielraum gering war und zwar, wenn die Schutzbedürftigkeit eines Kindes/Jugendlichen im Widerspruch zur Sorgerechtsregelung stand. In einem speziellen Fall merkte ich, wie sehr uns

die Hände gebunden waren und wir Gegebenheiten akzeptieren mussten. Dies war für mich persönlich eine bittere, aber wichtige Erfahrung. So bunt und unterschiedlich wie die Kinder und Jugendlichen sind, so bunt und unterschiedlich ist auch die Arbeit in der Juschu. Eine Vielfalt an Aufgaben und Herausforderungen, denen man sich täglich neu stellt.

Am Ende eines Aufenthalts gibt es schöne und traurige Geschichten. Juschu ist geprägt von großer Schnelllebigkeit, einem Bahnstabsgefühl, Gesichtern, Namen. Schicksale kommen und gehen, Gedanken bleiben: Was wird aus dem



Kind, der Jugendlichen? Habe ich etwas vermitteln können? Was kann im Vorfeld getan werden?

Schon klingelt wieder das Telefon ...

*Christina Schneider  
Mitarbeiterin der Jugendschutzstelle*

# GENDER MAIN

Alles Gender?  
Thema oder Un-Thema  
in der Jugendhilfe?

*Im vergangenen Jahr habe ich im Godesheim eine Umfrage zum Thema „Gender Mainstreaming“ unter allen Mitarbeitenden und einer großen Zahl von Kinder und Jugendlichen (insgesamt 198) durchgeführt. Die Ergebnisse flossen in einen Workshop anlässlich der 10. Rheinischen Psychotherapietage ein.*



Um es vorweg zu nehmen: gut 70 % der befragten Erwachsenen hatten den Begriff Gender Mainstreaming noch nie gehört. Das ist allerdings gar nicht weiter verwunderlich. So ist zwar die Forderung, dass „... soziale Ungleichheiten zwischen Frauen und Männern in allen Bereichen und bei allen Planungs- und Entscheidungsschritten immer bewusst wahrzunehmen und zu berücksichtigen sind“ gesetzlich verankert, jedoch im persönlichen wie vermutlich auch häufig im beruflichen Alltag nur wenig thematisiert und spürbar. Nur 26 % der Befragten im Godesheim war das Thema Gender in den Medien (z. B. Zeitschriften/Zeitungen) schon mal begegnet.

Der Begriff „Gender“ kommt aus dem Englischen und bezeichnet das soziale Geschlecht, das heißt, mit „Gender“ sind die gesellschaftlichen Geschlechterrollen gemeint, die Vorstellungen und Erwartungen an Männer und Frauen. Je nach Kultur und im Verlaufe der Zeit können sich die Geschlechterrollen natürlich ändern.

„Mainstreaming“ bedeutet, dass ein Sonderthema zu einem Hauptthema wird; dass ein bestimmtes Denken und Handeln in den „Mainstream“ – den Hauptstrom übernommen und zu einem selbstverständlichen Handlungsmuster wird. Dieses in möglichst allen Bereichen wie Politik, Verwaltung – in allen Programmen und Maßnahmen.

Demnach beinhaltet der Begriff „Gender Mainstreaming“ im Kern, dass alle Vorhaben so gestaltet werden sollen, dass sie auch einen Beitrag zur Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern leisten.

Ich glaube, dass wir in unserer Arbeit intuitiv die vorgenannte Forderung berücksichtigen und umsetzen – dieser Prozess jedoch selten bewusst geschieht.

Fast die Hälfte der Mitarbeitenden gab an, bei der Planung beispielsweise von Freizeitinteressen der Jugendlichen geschlechtsspezifische Unterschiede zu berücksichtigen.

# STREAMING

Alle s ober  
Thema der Jugendhilfe?

Gleichzeitig hielten es 74 % für wichtig, diese Unterschiede mit ein zu beziehen. Ein Bewusstsein ist also durchaus da, für ein Thema, welches zwar auf hoher Ebene gefordert wird, mit dem man jedoch scheinbar wenig offizielle Berührungspunkte findet. Dieses bestätigt sich auch in der Literatur, besonders bezogen auf unser Berufsfeld.

Literatur- und Internetrecherche und eine Vielzahl an Beiträgen lieferten zwar Ergebnisse – aber recht wenige bis gar keine, die sich konkret mit der Jugendhilfethematik beschäftigen. Einige Beiträge dazu findet man in Fachzeitschriften – ein empfehlenswertes Buch hierzu ist von Kirsten Bruhns mit dem Titel ‚Geschlechterforschung in der Kinder- und Jugendhilfe‘ herausgegeben worden. Ein Zitat hieraus: *„Weder in Universitäten und Fachhochschulen noch in außeruniversitären Forschungsinstituten ist Geschlechterforschung, geschweige denn eine geschlechterreflektierte Kinder- und Jugendhilfeforschung, fächerübergreifend etabliert, d.h. wissenschaftliche Fragestellungen werden nicht selbstverständlich unter geschlechtertheoretischen Perspektiven verfolgt.“*

So scheint es nicht verwunderlich, dass auch in Hilfeplangesprächen „Gender Mainstreaming“ nur mäßig Beachtung findet. Lediglich 26 % gaben an, dass es eine geschlechtsspezifische Betrachtung in Hilfeplangesprächen von Seiten des Jugendamtes gibt.

Die Ergebnisse der Befragung unter den Kindern und Jugendlichen spiegelte ein – wie ich finde – noch recht klischeehaftes Erleben der Geschlechter wieder. Kinder und Jugendlichen tragen häufig sehr klassische männliche und weibliche Attribute in sich. So sind Männer stark, spielen Fußball oder Basketball und prügeln sich. Mädchen hingegen sind eher weich, benutzen viel Parfüm und sind – nach eigenen Aussagen – „zickig“.

Die Kinder und Jugendlichen erleben zu einem Großteil (78 %) keine geschlechtsspezifische Unterscheidung bei den Gruppenregeln und der Übernahme von Aufgaben im Haushalt. Etwa die Hälfte der Kinder und Jugendlichen finden, dass das weibliche und männliche Geschlecht gleich stark bzw. gleich schwach ist. (siehe auch [www.godesheim.de/Forum/GenderMainstreaming](http://www.godesheim.de/Forum/GenderMainstreaming))

Wir werden „Gender Mainstreaming“ in unsere Arbeit und ihre Abläufe integrieren – es anwenden, langsam und stetig. Eine gute Informationspolitik gehört dazu, ebenso wie das immer wieder ‚bewusstmachen‘ der Unterschiedlichkeiten zwischen Männern und Frauen – Mädchen und Jungen – diese Unterschiede, die uns manchmal schier zweifeln lassen und ärgern, auf die wir uns aber auch selber gerne mal zurückziehen ... die kleinen Unterschiede, die eben einfach dazu gehören.

Stefanie Lenger



# Die Konferenz im Godesheim ...

## ... für Kinder und Jugendliche



*Am 1. September fand die KiG Kids statt: eine Sitzung für Kinder und Jugendliche, die von der Kinder- und Jugendvertretung KJV gemeinsam mit Betreuern organisiert wird.*

Viele Kinder und Jugendliche folgten der Einladung. Neben Themen wie Freizeitgestaltung und Aktivitäten der KJV, ging es diesmal darum, den Kids die Qualitätszirkelarbeit nahe zu bringen und um ihre aktive Mitarbeit zu werben. Der erste gemeinsame Qualitätszirkel für Mitar-

beiter und Kids soll unter dem Thema „Gemeinschaft in unserer Einrichtung bilden“ stehen. Im Mittelpunkt stehen Themen, die uns alle angehen, sei es die Gestaltung des Geländes, das gemeinsame Ausrichten von Festen und Gottesdiensten oder das respektvolle tägliche Miteinander. Uns ist es wichtig, Kinder und Jugendliche an diesen Prozessen aktiv zu beteiligen. Der Qualitätszirkel „Gemeinschaft in unserer Einrichtung bilden“ nimmt seine Arbeit im Oktober auf und wir erhoffen uns insbesondere durch die Beteiligung der Kinder und Jugendlichen wertvolle Impulse für die weitere Ausrichtung der Qualitätsentwicklung.

*Antje Martens*

## Deine Meinung ist wichtig ...

Unter dieser Überschrift haben wir nach den Sommerferien alle Kinder und Jugendlichen, die in erzieherischen Hilfen der Ev. Jugendhilfe Godesheim betreut werden, in einer Zufriedenheitsumfrage angeschrieben. Der Bogen umfasst Fragen zur Betreuungs- und Wohnform, den Betreuer, der Schul- bzw. Ausbildungsunterstützung, dem Freizeitverhalten und den Freizeitangeboten sowie un-

terschiedliche Beteiligungsformen von der Vorbereitung auf das Hilfelplangespräch bis hin zur Mitgestaltung von Regeln und Absprachen im pädagogischen Alltag. Über die Auswertung der Zufriedenheitsumfrage berichten wir in der nächsten Ausgabe von IMPULSE.

*für die Steuerungsgruppe  
Antje Martens*

